

HNA-Interview über die neue PISA-Studie am 4. November 2005

1. *In Bayern haben Kinder aus der Oberschicht eine 6,65 Mal größere Chance, das Gymnasium zu besuchen, in Hessen liegt der Wert nur bei 2,71, in Niedersachsen sogar nur bei 2,6.*

Was machen Hessen und Niedersachsen besser als Bayern?

Offenbar gelingt es in Hessen und Niedersachsen, mehr Schüler „ins Boot“ einer gymnasialen Ausbildung zu holen. Wissenschaftlich gesprochen: Die schichtspezifische Selektivität im Bildungswesen ist zwar auch hier vorhanden, aber geringer als anderswo, die soziale Integrationsleistung größer. Ich vermute, ein positives Relikt einer Reformphase, in der Hessen bei der Umsetzung der Chancengleichheit in der Gestaltung der Sekundarstufen „vorn“ war.

2. *Was sind die Ursachen für die krassen Leistungsunterschiede zwischen den einzelnen Bundesländern?*

Es gilt, die Leistungsunterschiede richtig „zu lesen“. Ein erheblicher Anteil dürfte sich aus den unterschiedlichen Schülerpopulationen der Gymnasien erklären. Wer die gymnasiale Bildung sozial öffnet, schneidet schlechter ab, wo strenger ausgelesen wird, steigt das Leistungsniveau. Nur ein Teil der Differenzen mag den Unterschieden in der Unterrichtsqualität in einzelnen Fächern in den Bundesländern geschuldet sein. Allerdings: Es sind Durchschnittswerte, guten Unterricht gibt es in allen Bundesländern. An ihn gilt es, wo sich Schwächen zeigen, anzuknüpfen.

3. *Warum scheitert das deutsche Bildungssystem offensichtlich daran, die Fähigkeiten und Interessen der Schüler kreativ zu nutzen?*

Das würde ich so global nicht sagen. Erstens, weil PISA ja nur einen schmalen Bereich schulischer Leistungen erfasst, zweitens, weil das Bildungssystem angesichts der großen Integrationsleistung, welche die Schulen in Deutschland zu erbringen haben, im Hinblick auf Kreativität, gar nicht so schlecht abschneidet. Denken Sie an die vielen eindrucksvollen Beispiele in der täglichen Schularbeit. Richtig ist jedoch: Es wird darum gehen, mehr dasjenige wahrzunehmen, was Schüler, auch an kreativen Fähigkeiten, besitzen und sie darin zu fördern, statt schnell das Heil im Selegieren zu suchen.

4. *Liegen die Probleme auch an einer unzureichenden Ausbildung der Lehrer?*

Gerade an einer Hochschule wie der Kasseler Universität, die Lehrerbildung als zentrale Aufgabe begreift, wird an diesen Problemen entschieden gearbeitet. Das heißt nicht, dass Lehrerbildung im Hinblick auf einen Unterricht, der mit Heterogenität produktiv umgeht, also sowohl leistungsstärkere wie leistungsschwächere Schüler fördert, nicht noch besser werden kann.

5. *Wie kann man die Bildungschancen von Migrantenkindern verbessern?*

Migrantenkinder sind dann ein Problem, wenn sie mit ihren Familien nicht Deutsch sprechen können und von ihnen kulturell abgeschottet werden. An der gegenwärtigen Praxis von Grundschulen mit einem hohen Anteil solcher Kinder zeigt sich, dass Schule allein trotz ihrer vielfach großartigen Bemühungen damit überfordert ist, die vorhandenen Defizite auszugleichen. Also hilft nur frühe Förderung der Migrantenkinder und – ohne den Migrantenfamilien ihre kulturelle Eigenständigkeit zu nehmen – ihre stärkere gesellschaftliche Integration. Eine große gesellschaftliche Aufgabe für uns alle, wenn man an die in deutschen Großstädten teilweise vorfindbaren „Wohnghettos“ ausländischer Mitbürger denkt.

6. *Hat das System der ‚höheren‘ und der ‚niederen‘ Bildung ausgedient?*

Vielleicht sollte man eher sagen, dass sich alle Beteiligten bemühen sollten – es gibt viele positive, ermutigende Beispiele –, bei jedem einzelnen Kind oder Jugendlichen immer zuerst auf das zu achten, was sich bei ihnen an Kenntnissen, Fähigkeiten und Interessen vorfindet und hervorlocken lässt und daran mit individueller Ermutigung und Förderung weiterzuarbeiten. Darin besteht das pädagogische Können, auf das uns PISA verweist.